Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 51

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Schau wird sich eine große Grünfläche ausbreiten, während der östliche Hintergrund durch Blumenbeete in allen Farben belebt wird. Der bergwärts gelegene Teil des Areals wird in Anpassung an die bestehenden Baumgruppen ausgestaltet.

Der Eingang kommt an jene Stelle, wo früher die Passerelle über die Bahnlinie führte. Der von breiten Blumenrabatten umsäumte Zugangsweg liegt direkt auf dem alten Bahntrasse. Die neue Mythenquai- und Alfred Escher-Straße werden nun bis zu ihrem Schnittpunkt vor dem Eingang der Ausstellung fertig ausgebaut, und es wird so für eine flüssige Verkehrsabwicklung gesorgt. Zurzeit ist auch das Teilstück der Alfred Escher-Straße zwischen Sternenstraße und Rückversicherung im Ausbau begriffen; im Ausstellungsgebiet ist der Straßenbau so weit vorbereitet, daß die Straße sofort nach Schluß der Ausstellung auch in diesem Teile vollendet werden kann. Ein kleines Stück des Belvoirparkes soll als Kinderspielplatz in die Ausstellung einbezogen werden. Während der Zugang ausschließlich von der Quaiseite erfolgt, wird ein zweiter Ausgang nach der Tramhaltestelle Brunaustraße geöffnet.

Das quer zur Quaistraße stehende Gewächshaus, das sowieso dem Straßenbau weichen muß, wird beseitigt, nur der Turm bleibt während der Ausstellung bestehen. Das bestehende Treibhaus der Stadtgärtnerei mit der Kakteensammlung wird ebenfalls in die Schau einbezogen. Mit den Hochbauten wird Ende dieses Monats begonnen. Auf die Spielwiese kommt die große Festhalle zu stehen. Gegen die Quaistraße wird eine erhöhte gedeckte Pergola den Abschluß bilden. Zwischen Festhalle und Strandbadweg kommen quer zur Straße die beiden Industriehallen mit Vortrags- und Demonstrationssaal und die große Blumenhalle. Der Strandbadweg, der als öffentlicher Durchgang erhalten bleibt, wird durch eine breite Passerelle überbrückt. In dem alten Riegelhause, wo sich gegenwärtig das Ausstellungsbureau befindet, wird ein ländliches Weinrestaurant eingerichtet, und auf dem Tennisplatz unweit davon wird die Küchliwirtschaft aufgerichtet. Eine besondere Attraktion für Jung und Alt dürfte die Ausstellungsbahn werden, die in jedem Teile des Gartens einen besonderen Kreislauf beschreibt und den Strandbadweg in einem Tunnel unterfährt.

Holz-Marktberichte.

Rundholzpreise im Kanton Luzern. (Mitgeteilt vom Waldwirtschaftsverband des Kantons Luzern.) Im Hinblick auf die sich in letzter Zeit häufenden Klagen von Waldbesitzern der verschiedenen Kantonsteile über ungenügende Preisangebote für die winterlichen Holzschläge, sieht sich der Luzernische Waldwirtschaftsverband veranlaßt, die letzten Frühjahrserlöse als durchschnittliche Richtpreise in Erinnerung zu rufen: I. Qualität Bau- und Sagholz pro m³ unter 30 cm Mittendurchmesser bis Fr. 35.—, 30 bis 40 cm Mittendurchmesser 35—42 Fr., über 40 cm Mittendurchmesser 40—46 Fr.; qualitativ geringeres Bau- und Sagholz pro m³ 5—8 Fr. tiefer. Diese Preise verstehen sich ab Lagerplatz bei einem Fuhrlohn von zirka 5 Fr. bis Station.

Gegenwärtiger Aufruf möchte einem allzu billigen Losschlagen des Holzes in gewissen Kantonsteilen zu Ungunsten der übrigen Gebiete entgegenwirken und an der für Holzproduzenten und Säger gleich notwendigen Preisstabilisierung mithelfen, ohne jegliche ungerechte, preistreibende Tendenzen zu verfolgen.

Für allfällige Auskünfte steht den Waldbesitzern der Sekretär des obgenannten Verbandes, Herr H. Frei, Forstingenieur, Schüpfheim, zur Verfügung.

Totentafel.

+ **Johannes Reist, Schreinermeister in Bern-Bümpliz,** starb am 15. März im 61. Altersjahr.

+ **Arnold Hunziker, Elektrotechniker in Bern und Basel,** starb am 15. März im 41. Altersjahr.

+ **Emil Selhofer, Schlossermeister in Zürich,** starb am 17. März im 42. Altersjahr.

+ **Christian Luthiger, alt Drechslermeister in Zug,** starb am 17. März im 90. Altersjahr.

+ **Josef Lingg-Ottenberger, Schreinermeister in Großdietwil** (Luzern), starb am 19. März im 58. Altersjahr.

+ **Martin Zemp-Habermacher, Zimmermeister in Uffikon** (Luz.), starb am 18. März im 61. Altersjahr.

+ **Hermann Suter-Feller, Schlossermeister in Dürrenast** (Bern), starb am 20. März im 64. Altersjahr.

Verschiedenes.

Arbeitsbeschaffung im Kanton Bern. Der Regierungsrat unterbreitete dem Großen Rat ein Programm für die Beschäftigung von 3000 Arbeitslosen während 133 Tagen mit Straßenarbeiten und Beseitigung von Niveauübergängen, Wasserbauten, Hochbauten, Waldwegen, Bodenverbesserung und einer großen Wasserversorgungsanlage im Jura im Kostenbetrage von über 10 Millionen Franken, wofür der Kanton 5 Millionen Franken aufbringen soll. Die letzjährige Krisenunterstützung belastete den Kanton mit rund 4,1 Millionen Franken.

Schweizer Fachpresse. Eine Versammlung des Schweizerischen Fachpresseverbandes in Zürich erledigte die Jahresgeschäfte, und empfahl dem Vorstande die Unterstützung der Zentrale für Handelsförderung in ihren Bestrebungen für die Bekämpfung von dubiosen Zeitungsinseraten. In einem Vortrage über Presserecht und Presseunrecht wurde betont, daß an der Pressefreiheit festzuhalten und den Mißbräuchen durch die endliche Vereinheitlichung des schweizerischen Strafrechts entgegenzuwirken sei; ferner sei die Frage einer einheitlichen schweizerischen Pressegesetzgebung zu prüfen, und die geistige Selbständigkeit des Journalisten namentlich gegenüber wirtschaftlichen Abhängigkeiten in vermehrtem Maße zu schützen.

Ski-Eschen. (Korr.) Im allgemeinen gilt bei den Nadelhölzern das Holz mit engen Jahrringen (feinjährig) und beim Laubholz dasjenige mit weiter auseinanderliegenden Jahrringen als das technisch wertvollere. Für Ski ist also feinjähriges Eschenholz weniger geeignet, indem bei den schmalen Jahrringen die große Hohlräume bildenden Gefäße des „Frühholzes" zu nahe beieinander liegen. Die ganze Holzmasse ist zu porös, worunter die Härte leidet. Ski mit engen Jahrringen nützen sich an der Lauffläche, vor allem an den Kanten verhältnismäßig rasch ab. Es ist daher für Ski das Eschenholz mit breiteren Jahrringen (6—8 mm) vorzuziehen. Bei diesem ist innerhalb eines Jahrringes viel mehr hartes „Spät-

holz" vorhanden als poröses, weiches „Frühholz", was mit der Spitze eines Messers leicht nachgeprüft werden kann. Ski mit weiten Jahrringen nützen sich an den Laufflächen weniger rasch ab, gleiten besser und sind widerstandsfähiger. Solches Holz trifft man vor allem bei der im Einzelstand aufgewachsenen, nicht gelaubten Esche. F. S.

Literatur.

Technische Kulturdenkmale im Auftrag der Agricola-Gesellschaft beim Deutschen Museum herausgegeben von Conrad Matschoß und Werner Lindner unter Mitarbeit von Aug. Hertwig, H. V. u. zu Loewenstein, O. Petersen und C. Schiffner. 133 Seiten mit 248 Abbildungen. Format 21×29 cm. Preis in blauem Ganzleinen gebunden Fr. 8.25. Verlag F. Bruckmann A.-G. München.

Wer die Werke der Malerei in den europäischen Kunstsammlungen auf sich wirken läßt, ist oft erstaunt zu sehen, wie die Maler aller Zeiten Anlagen der Technik in ihren Bildern festgehalten haben. Es war etwas selbstverständliches, daß die damals noch primitiven Hilfsmittel der Industrie zu Landschaft und Innenraum gehörten. In jenen früheren Zeiten war die Technik etwas Naturnotwendiges und Naturgegebenes und fügte sich planvoll in den Rahmen des menschlichen Daseins ein. Die meisten Zeugen historischer Industrie sind verschwunden. Es handelte sich natürlich meist um Holzkonstruktionen, die der großen Gefahr der Verwitterung und des Brandes ausgesetzt waren. Heute ist es fünf Minuten vor Zwölf, diese Kulturdenkmäler zu sammeln. Durch die Schaffung des Deutschen Museums in München und des Freilichtmuseums Skansen in Stockholm sind große dahinwirkende Bestrebungen im Gange. Die heute noch lebenden Veteranen technischer Arbeit sollen geschützt, aufgenommen und gesammelt werden. Der Deutsche Bund Heimatschutz und der Verein Deutscher Ingenieure hat zusammen mit dem Deutschen Museum eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche sich nach dem großen Mineralogen und Bergbaukundigen zu Luthers Zeiten Agricola-Gesellschaft nennt. Diese ging unter anderem kürzlich auch an die Herausgabe des vorliegenden Buches, das uns berufen scheint, die technischen Kulturwerte unserer Vorfahren bei unseren Fachleuten wieder etwas im Kurse steigen zu lasssen.

Conrad Matschoß bearbeitet das Gebiet der Kraftmaschine. Er beschert uns all die Kostbarkeiten, wie die alten uns malerisch anmutenden Kranen, Pumpen, Treträder, Pferdegöpel- und Windmühlen, bis zu den Pionieren des Dampfmaschinenbaues, jenen Maschinerien in gotischem, maurischem und klassischem Stile, wie sie glücklicherweise nicht lange produziert wurden. Im Altertum bediente man sich der Sklavenarbeit, sonst hätte man zweifellos schon damals primitive Hilfsmaschinen gebaut. Das Mittelalter verwendete dann die tierische und nur in vereinzelten Fällen die menschliche Kraft (Krantor Danzig), daneben dann aber in weitgehendem Maße Wasserkraft und Windkraft. Die Windmühlen sollen aus dem Orient stammen und Deutschland konnte im Jahre 1895 noch deren 18,000 Stück aufweisen. An schweizerischen Beispielen finden wir in diesem Kapitel eine Gerstenquetsche in Saint Luc (Wallis) eine Buttermaschine im Val Moiry, Mühlen zu Sils Maria und im Wallis, markante Vorläufer unserer Turbinen.

Loewenstein erzählt uns von den Kulturdenkmalen im Bergbau und Salinenwesen. Der Ruhrkohlenbergbau datiert ins Jahr 1302 zurück, das Salinenwesen ja sogar bis in die Keltenzeit und Wendenzeit. Man bedenke, wie bescheiden damals das Rüstzeug von Wissenschaft und Technik war. So muß man jenen „Industriellen" höchste Bewunderung und Anerkennung zollen, welche Wasserkünste und Kunstgestänge konstruierten, die das Wasser aus Tiefen bis zu 400 m heraufzupumpen vermochten.

Über das geschichtliche Eisenhüttenwesen weiß Petersen anschaulich zu berichten. Wann die große Umwälzung, der Übergang vom direkten zum indirekten Verfahren bei der Stahlerzeugung mit all den weittragenden Folgen vor sich gegangen ist, bleibt uns vorläufig noch ungewiß. Der älteste bekannte Hochofen stammt von 1311 und stand in Weißbach (Siegerland), allwo urkundlich seit dem 5. Jahrhundert vor Chr. Eisenverhüttung getrieben wurde. Welch altes Industriezentrum! Wohl der Urboden der modernen Technik. Interessant auch die alten plumpen, kolossalen Eisenhämmer mit Wasserradantrieb.

Carl Schiffner referiert über das alte Metallhüttenwesen und gibt eine knappe geschichtliche Übersicht über die Entstehung der Werke zur Bereitung und Verarbeitung der wichtigsten Metalle wie Kupfer, Zinn, Messing, Blei, Gold, Silber, Kobalt, Nickel, usw. Nach ihm kommt Werner Lindner zu Wort und spricht über die Technischen Kulturdenkmale, soweit sie den Bereich von Handwerk, Gewerbe und bäuerlicher Kultur umfassen. Er hält sich im Text sehr kurz und läßt, wie übrigens alle seine Mitarbeiter auch, in erster Linie das reiche, anschauliche Bildermaterial auf den Leser einwirken: Flachsstampferei und Flachsschwingerei, Seilerbahnen, Töpfer, Wachszieher, Papiermühlen, die riesenhaften Leinenmangen, Schleifereien und Teerbrennereien, zahllose Zeugen langsam verschwindender kleingewerblicher Betriebe.

Zum Schlusse bekommen wir von August Hertwig noch eine ausgezeichnete Darlegung des Bauwesens, angefangen mit dem primitivsten Straßenbau, mit Stadtbefestigungen und Aquädukten. Er zeigt uns an charakteristischen Beispielen die ganze Entwicklung des Brückenbaus: romanische Steinbrücken, Holzbrücken mit Sprengwerken, Kettenbrücken, gußeiserne Brücken und Eisenbahnbrücken. In ähnlicher Weise behandelt er die Schleusen, welche wohl auf Erfindungen Albertis und Leonardo da Vincis zurückgehen. Das 18. Jahrhundert war dann das Jahrhundert der Kanalbauten. Wer denkt heute daran, daß damals ein Kampf zwischen Wasserstraße und Eisenbahn tobte, wie er heute kaum heftiger zwischen Eisenbahn und Straße ausgefochten wird?

Die historischen Zweckbauten sind im allgemeinen ganz schmucklos gehalten. Aber gerade in dieser ausdrucksvollen Klarheit und organischen Verbindung von Werkstoff, Konstruktion und Zweckbestimmung wird die Dauerform, der ungeschriebene Formenkanon offenbar. Freilich müssen wir Nachgeborenen diese überlieferten Werte stets unter dem Gesichtswinkel der Zeit betrachten, in der sie ent-

Bei Adressenänderungen

wollen unsere geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Irrtümern neben der genauen neuen auch die alte Adresse mitteilen. Die Expedition.